



Farbiges Glas macht aus einer Öffnung den Durchgang zu spirituellen Welten: eine Arbeit von Christiane Schwarze-Kalkoff in der Klosterkirche Schulpforta. Foto C. Schwarze-Kalkoff

## Im Bann strahlenden Farblichts

Lange galt die Glasmalerei als nahezu ausgestorbene Kunst, die allenfalls noch von Restauratoren ausgeübt wurde. Im Naumburger Dom und im Kloster Schulpforta zeigen Ausstellungen, dass heutige Glaskunst die alte Magie wiederbelebt.

Eigentlich sind Glaskünstler und Glassplitter Erzfeinde. Doch Hella Santarossas „Wertlauer Engel“ ist ein Geschöpf aus Splittern. Fast hört man es klirren, wenn er durch funkelnden Glasbruch herabschwebt, mit rubinroten Flügeln und milchig braunblau getöntem Gewand. Der Engel wird künftig als einer von vier den bisher kahlen Innenraum einer romanischen Dorfkirche bei Zerbst mit schimmerndem Leben füllen. Derzeit aber ist er Botschafter der Ausstellung zur zeitgenössischen Glasmalerei in Naumburg.

Dass der Wertlauer Engel dem Besucher im Naumburger Dom als Erster begegnet, ist Teil einer Regie, die Glasmalerei als Hauptakteur von Raumerlebnissen verdeutlichen will. Dementsprechend läuft ein Feuerwerk der Sinneseindrücke ab. Es umfasst Abstraktion und Gegenständlichkeit, formale Strenge und explosiven Überschwang, ist dunkel glimmend, umhüllt mit farbigen Nebeln oder strahlendem Farblicht.

Räume sollen auf immer eigene Art klingen. Im honigfarbenen Dom mit seiner geheimnisumwitterten Bildwelt liegt der Schwerpunkt auf farbstarke Arbeiten. Ebenso in den Kapellen im alten Bischofspalast und auf dem selten offenen Domfriedhof. In der schmucklosen Zisterzienserabtei des nahen Schulpforta, wo kürzlich bauzeitliches Grisailleglas in eine Querhaus-Rose eingesetzt wurde, herrschen farbgedämpfte Arbeiten vor.

„Zeitgenössisch“, der Untertitel, bezeichnet Werke des 21. Jahrhunderts, aber auch die der Nachkriegszeit, unter denen die rheinischen hervorstechen. Letztere haben

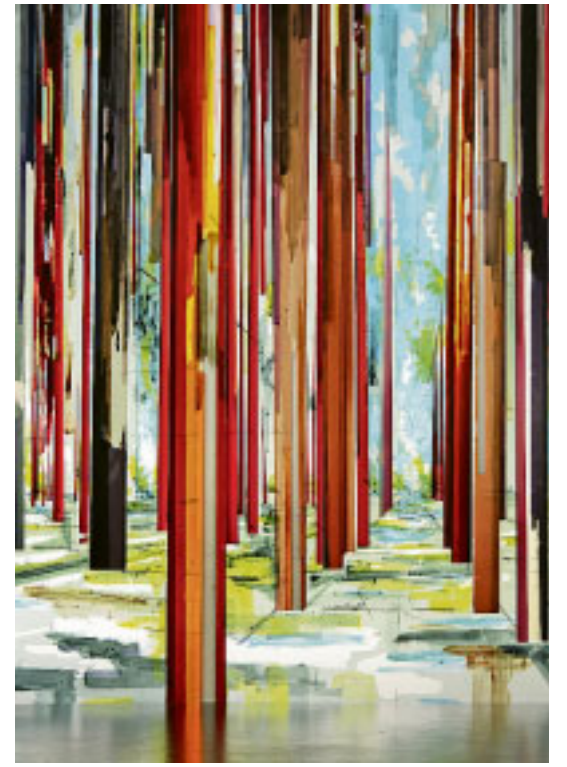
nichts von ihrer Modernität eingebüßt: In den Bögen des Kreuzgangs leuchten aus Ludwig Schaffraths Zyklus „Schwanengesang“ blasen- und splitterförmige Gebilde auf schwarzem Grund. Wer Zeit für das 35 Kilometer entfernte Memleben erübrigen kann, begegnet in der Klosterkrypta einem neuen Werk von Johannes Schreier, das der geometrischen Schwere des romanischen Baus mit filigranen Farb- und Formgerüsten antwortet.

Die jüngeren Werke überraschen durch neue Techniken und Ausdrucksformen. Dafür steht die extrovertierte Kunst Hella Santarossas, die mit den schillernden „Schöpfungs“-Fenstern der Heidelberger Heiliggeistkirche und „Auferstehung“, dem „größten Glasbild Europas“ in St. Florian in München-Riem, Furore machte. Doch nicht nur der interne Um- und Aufbruch lässt Glasmalerei derzeit eine Renaissance erleben. Beigetragen haben auch zunftferne Malerfürsten unserer Tage: Zwischen 2005 und 2007 entwarfen nacheinander Markus Lüpertz, Sigmar Polke und Gerhard Richter Glasfenster für bedeutende Kirchen. Damit war die Glasmalerei plötzlich Feuilleton-Thema nirgends umstrittener als bei den computergenerierten Pixeln, mit denen Richter das Südquerturm des Kölner Doms in ein farbsattes Flirren tauchte.

In Zweit- und Probeausführungen sind Teile dieser Arbeiten nun auch im Naumburger Dom zu sehen, wo 2007 die Domstifter mit Neo Rauch den Leitstern der Leipziger Schule für drei Fenster einer Seitenkapelle gewannen. Rauchs Werke sind freilich wenig mehr als in Glas übertragene Grafik, thematisch vielschichtig, aber fern dem hohen technischen Niveau der heutigen Glasmalerei.



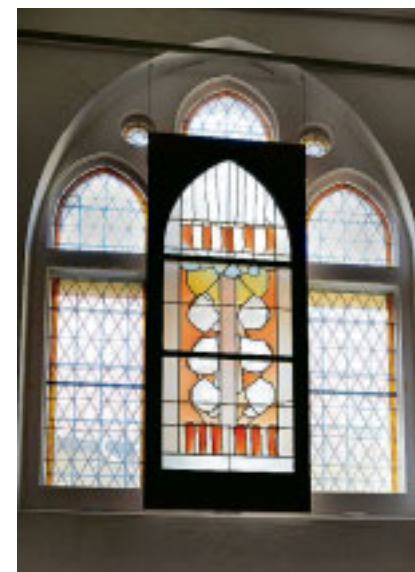
Abstrakt sakral: der Wertlauer Engel Foto Manfred Gommel



Gläserne und reale Welt ununterscheidbar: David Schnells „freies Glasbild“ Foto Uwe Walter



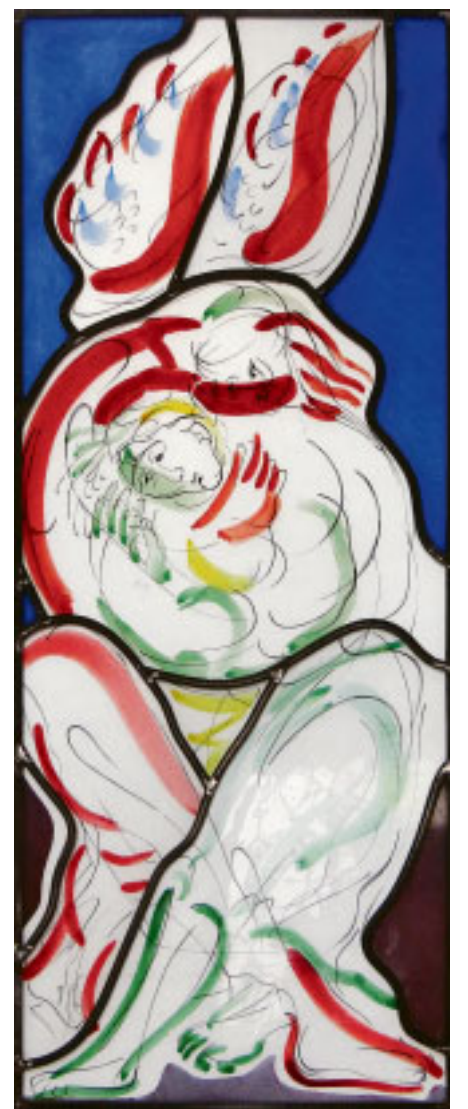
Kirche verwandelt Abstraktes: Glasbilder von Tobias Kammerer Foto J. Buchwald



Hubert Spierlings „Baum des Lebens“ in Naumburg Foto J. Buchwald



Ein Fenster-Probefeld von Karl Martin Hartmann Foto J. Buchwald



Wilhelm Buschultes Deutung von Jakobs Kampf mit dem Engel Foto Glasmalerei Peters

In Deutschland gibt es dafür international tätige Hightech-Werkstätten – auch für sie und deren Nachwuchsförderung bietet die Ausstellung eine Bühne. Mit den neuen technischen Möglichkeiten steigt allerdings auch die Gefahr der Effekthascherei. Qualitätsmaßstäbe zu setzen ist deshalb erkennbar ein Anliegen der Ausstellung, aus demselben Grund erhielt sie die Förderung der Bundeskulturstiftung.

Treibende Kraft ist der Kurator Holger Brülls, der als Kunsthistoriker und Denkmalpfleger am Landesamt in Halle die Glasmalerei für Kirchen in Sachsen-Anhalt betreut und mit Publikationen das allgemeine Bewusstsein für Glaskunst zu fördern sucht. Er war auch schon an der Ausstellung „Deutsche Glasmalerei der Gegenwart“ beteiligt, die 2013 am Centre du Vitrail in Chartres das französische Publikum anzog. In Naumburg ist das Thema nun gleichsam heimgekehrt. Dort begegnet die Glaskunst den Kunststudenten der halleischen „Burg Giebichenstein“ und der jüngsten Generation, die einen neuen Aufbruch wagt. Starthilfe bedeuten dabei die ausgestellten Glaskunst-Projekte, die in Sachsen-Anhalt als dem Leben zugewandte Setzungen gegen die Lethargie des Alterns und der Abwanderung ankämpfen. Es sind die Gemeinden selbst, die sich mit „Fundraising“ ins Zeug legen. Wie Santarossas Engel in Wertlau die Kargheit des Kirchenraums überwindet, tauchen in Gehrden Xenia Hausners feministische Deutung der „Kreuzigung“, in Nutha Gerlach Bentes in Gold, Weiß und Tiefblau leuchtende Glasstreifen oder in Zerbst-Ankuhn Marie-Luise Dähnes Schraffuren aus Farbkei-

len ihre Umgebung in neues, die Sinne anregendes Licht.

Gebündelt wird diese Magie in der Naumburger Schau. Sie präsentiert Markus Lüpertz' kraftstrotzende Figuren für die Dorfkirche im Landsberger Vorort Gütz, ergreift mit der ausgemergelten Nacktheit in den „Golgotha“-Fenstern, die Sebastian Pless für Molmerswende im Harz entworfen hat, zeigt die traditionsreiche Kunst in Julian Plodeks verpixelten Porträts für die Stadtkirchen von Schraplau und Mansfeld auf der Höhe der Zeit. Die vielleicht mächtigste Wirkung geht vom Dom selbst und von seinen neuen Fenstern aus. Geradezu magisch im Dämmer von Taufkapelle und Krypta das Glimmen der Fenster von Thomas Kuzio, wie der kraftvolle Gegenakzent einer gewölbten Kapelle das Rotieren von Jochem Poensgens spiralförmigen Formen, schließlich in der Friedhofskapelle unter dem Titel „Landschaften“ halluzinatorisches Rot und Blau vom Leipziger Malerstar David Schnell.

Mit dem großartigen Erleben hält allerdings die Information nicht Schritt – der Besucher muss sich Zusammenhänge aus dem Katalog erschließen, und eine thematische Einführung fehlt. Unglücklich auch die Idee, einige Scheiben in schweren schwarzen Holzkästen wie hinterleuchtete Gemälde darzubieten und damit ungewollt die Botschaft, Glasmalerei müsse architektonisch verstanden werden, zu demontieren. Dennoch, im Gedächtnis bleibt die Entdeckung der Glasmalerei als hinreißende Kunst. Ihr ist ein großes Publikum zu wünschen.

GÜNTER KOWA  
Glanzlichter. Meisterwerke zeitgenössischer Glasmalerei. Im Dom Naumburg und in der Klosterkirche Schulpforta; bis zum 2. November. Der Katalog kostet in der Ausstellung zehn Euro.